

Die Beiträge behandeln teils Einzelthemen wie Luthers Rechtfertigungslehre, sein Verständnis von Amt und Eucharistie, seine »Zwei-Reiche- und Drei-Stände-Lehre« oder die bereits erwähnte Frage der Heiligenverehrung, teils das Ganze seines Denkens und seine Bedeutung für die katholische Theologie wie für das ökumenische Gespräch.

All diese Arbeiten sind der Niederschlag einer in umfassende Gelehrsamkeit eingebetteten Lutherkenntnis, die sich nur durch ein fortgesetztes, gründliches Studium der Weimarer Ausgabe erklären läßt. Sie sind das eindrucksvolle Zeugnis neuerer katholischer Lutherforschung aus der Schule von Joseph Lortz, dem auch der evangelische Theologe seinen Respekt nicht versagen wird. Sie sind aber zugleich auch Ausdruck eines ungewöhnlichen Engagements, das keine Auseinandersetzung scheut und die eigene Person in wachsendem Maße in die wissenschaftliche Diskussion einbringt. Ob Manns von Lortz oder von Luther redet – stets redet er auch von sich selbst in der Form des autobiographischen Berichts, des Bekenntnisses oder der Polemik. Am ausführlichsten geschieht das in dem erstmals 1986 veröffentlichten Beitrag »Begegnung eines katholischen Theologen mit Martin Luther« (S. 424–440). Manns führt die Auseinandersetzung nicht nur mit Gegnern wie Remigius Bäumer und Theobald Beer, sondern auch mit den immer wieder als »Freunde« apostrophierten Lutherforschern Leif Grane und Otto Hermann Pesch. (Übrigens: Wie ernst soll man diesen Ehrentitel nehmen, den Manns gelegentlich auch Bäumer verleiht [S. 356]?) Dabei begnügt er sich nicht damit, über Luther nachzudenken, sondern versucht, Sachfragen »mit Luther selbst gleichsam jenseits des nur noch schwer zu übersehenden ›Graben-Systems‹ wissenschaftlicher Positionen oder kirchlich-konfessioneller Entscheidungen zu diskutieren« (S. 111). Beschäftigung mit Luther und der Reformation im ganzen ist für Manns keine aus der Distanz zu bewältigende historische Aufgabe, sondern ein dringendes sachliches, ja ein höchst persönliches Anliegen. Sein intensiver Umgang mit dem Reformator wie mit dem großen monastischen Theologen Bernhard von Clairvaux führt ihn zu einer entschiedenen Abkehr von der scholastischen Tradition, in der er seine philosophisch-theologische Bildung empfangen hatte. So erklärt er 1986: »Wenn ich heute eine Viertelstunde Thomas oder gar Duns Scotus lese, stellen sich stechende Kopfschmerzen ein!« (S. 429). Auf dieses Bekenntnis wird sich jeder Leser selbst seinen Reim machen. Doch wie immer man die von systematischen und persönlichen Interessen geleiteten Wertungen des Verfassers beurteilen mag – seine Ausführungen bilden zweifellos eine besonders markante Position in der katholischen Lutherforschung unserer Zeit, mit der sich jeder auseinandersetzen muß, der sich mit der reformatorischen Theologie befaßt. Daß seine wichtigsten Aufsätze zum Thema nun in einem Sammelband leicht zugänglich gemacht sind, sollte zu ihrer belehrenden und anregenden Lektüre einladen. Daß sie in photomechanischem Nachdruck wiedergegeben sind, erleichtert den Gebrauch des Bandes. *Ulrich Köpf*

RAINER POSTEL - FRANKLIN KOPITZSCH (Hg.): Reformation und Revolution. Beiträge zum politischen Wandel und den sozialen Kräften am Beginn der Neuzeit (Festschrift für Rainer Wohlfeil zum 60. Geburtstag). Stuttgart: Steiner 1989. 329 S. Kart. DM 98,-.

Die Festschrift für den Hamburger Historiker Rainer Wohlfeil steht unter einem Thema, das den (katholischen) Jubilar seit den siebziger Jahren besonders beschäftigt und auch unter kirchengeschichtlich interessierten Lesern bekannt gemacht hat. 1972 und 1975 erschienen zwei von ihm herausgegebene und sachkundig eingeleitete Aufsatzbände »Reformation oder frühbürgerliche Revolution?« (zur marxistischen Deutung der Reformation) und »Der Bauernkrieg 1524–26«, 1982 seine »Einführung in die Geschichte der deutschen Reformation«, in der er sich zu einer »sozialgeschichtlichen Betrachtungsweise bei zugleich grundsätzlichem Bekenntnis zum christlichen Glauben« (Vorwort S. 11) bekennt.

Der vorliegende Band enthält in wohlkomponiertem Aufbau 17 Beiträge von Autoren aus beiden Teilen Deutschlands (und einem aus den USA), unter denen sich allerdings kein Vertreter der Kirchengeschichte an einer theologischen Fakultät findet. Adolf Laube eröffnet die Sammlung mit knappen, bei marxistischem Standpunkt um Differenzierung bemühten »Überlegungen zum Reformationsbegriff«. Helmut Bräuer untersucht das Verhältnis der bürgerlichen Oberschicht zur Reformation am Beispiel sächsischer Städte, Rainer Postel den Prozeß Herzog Heinrichs d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel gegen den Lübecker Bürgermeister Jürgen Wullenweber 1535–37. Dem Bauernkrieg und seiner Vorgeschichte sind zwei mit Editionen verbundene Artikel gewidmet: Klaus Arnold, der 1980 eine große Untersuchung über die Massenwallfahrt von 1476 nach Niklashausen im Taubertal vorgelegt hat, beschreibt und ediert ein bisher unbekanntes Zeugnis dieser blutig unterdrückten religiösen Bewegung: ein lateinisches, 351 Zeilen umfassendes »senisches Spruchgedicht« des Mainzer Weihbischofs Thomas Ruscher; Peter Blicke macht

einleuchtend, daß es verschiedene, miteinander zusammenhängende Fassungen der ›Zwölf Artikel der Bauern‹ gegeben haben dürfte – neben der oberschwäbischen auch eine Schwarzwälder, die er erstmals nach einer Handschrift des Badischen Generallandesarchivs Karlsruhe veröffentlicht. Ins Weite führt demgegenüber Horst Pietschmann durch einen Vergleich zwischen dem deutschen Bauernkrieg und der Erhebung der Comunidades von Kastilien 1520/21. Die Müntzerforschung ist mit drei Beiträgen vertreten: Abraham Friesen gewinnt neue Aufschlüsse über Thomas Müntzers geistige Entwicklung aus der Untersuchung seiner Lektüre der Kirchenväter (neben der Taulers), Günter Vogler schildert die Rolle der Städte in Müntzers Lebensgang, und Siegfried Hoyer untersucht seine Tätigkeit in Zwickau (1520/21). Auf ein bisher von Reformationshistorikern wenig beachtetes, vorwiegend von Mediävisten behandeltes Phänomen geht Hans-Jürgen Goertz ein: auf Träume und Visionen, die besonders bei den Zwickauer Propheten, bei Müntzer und im Täufertum eine wichtige Rolle spielten. Den Zusammenhang zwischen »Prophetie und Zeitgeschehen« untersucht Heike Talkenberger an Hand astrologischer Flugschriften aus den Jahren 1520–24 zur Debatte um die Prophezeiung einer zweiten Sintflut. Hans-Christoph Rublack erhellt die Rezeptionsgeschichte von Luthers Schrift ›De votis monasticis iudicium‹ durch Analyse der Übersetzung Leo Juds und der anonymen handschriftlichen Glossen zu dieser Übersetzung in einem Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München. Weitere Beiträge sind den politischen Implikationen der Reformation gewidmet. Volker Press gibt einen souveränen Überblick über die Voraussetzungen ihres Verlaufs in der territorialen Struktur des Deutschen Reiches, Wolf D. Gruner bietet eine stark forschungsbezogene Skizze der Reformation Heinrichs VIII. von England, und Karl Czok stellt – die Grenzen des Reformationszeitalters bereits überschreitend – »Wirtschaftspolitik und Unternehmertum Kurfürst Augusts von Sachsen (1553–1586)« dar. Zwei wirkungsgeschichtliche Beiträge beschließen den Band: ein kurzer Aufsatz von Max Steinmetz über Friedrich Engels und Wilhelm Zimmermann, der unbeabsichtigt das ganze Elend der vulgärmarxistischen Bauernkriegsdarstellung offenbart, und ein materialreiches, anregendes Gegenstück in Franklin Kopitzschs Übersicht über »Stationen der Bauernkriegsrezeption: von Carl Theodor Welcker bis Carlo Schmid«.

Ein sehr persönliches Vorwort von Wohlfeils achtzigjährigem Doktorvater Ludwig Petry und eine 68 Nummern umfassende Bibliographie des Jubilars runden den Band ab, der bei aller Einseitigkeit einen wertvollen Beitrag zur Reformationsforschung darstellt.

*Ulrich Köpf*

*Ecclesia militans. Studien zur Konzilien- und Reformationsgeschichte. Remigius Bäumer zum 70. Geburtstag gewidmet. Hg. von WALTER BRANDMÜLLER - HERBERT IMMENKÖTTER - ERWIN ISERLOH. Paderborn: Schöningh 1988. 2 Bde. XIV und 594 S.; VIII und 807 S. Zus. DM 280,-.*

Am 11. Dezember 1988 feierte Remigius Bäumer, Ordinarius für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät Freiburg, seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß ehrten Kollegen, Freunde und Schüler den Jubilar mit einer Festschrift. Die Herausgeber hatten zwei Themen vorgegeben, nämlich die Geschichte der Konzilien und die Geschichte der Reformation. Wie bei anderen Sammelwerken ist es nicht möglich, auch nur die Themen aller Beiträge (es sind über fünfzig) anzuführen, geschweige denn, den Inhalt ausführlich zu würdigen.

Im ersten Band – er ist der Konziliengeschichte gewidmet – sei zunächst auf die Beiträge von Theobald Freudenberger, »Vertretung der Gesamtkirche auf dem Konzil von Trient. Die Vertretung der deutschen Bischöfe 1545 bis 1552« (S. 233–252) und Klaus Ganzer, »Vertretung der Gesamtkirche auf dem Konzil von Trient? Die Stellung der Prokuratoren abwesender Bischöfe auf der dritten Tagungsperiode des Konzils 1562 bis 1563« (S. 253–278) verwiesen. Beide Autoren arbeiten an der Edition der Akten des Trienter Konzils mit, die von der Görres-Gesellschaft seit fast einhundert Jahren veranstaltet wird. Sie kennen die Probleme so aus erster Hand. Einen Hinweis verdient auch der Beitrag von Hermann Josef Sieben, »Ein Traktat des Jesuiten Salmeron über in Trient strittige Fragen zur Autorität des Konzils« (S. 279–312). Dies ist eine wertvolle Ergänzung zu dem Band »Die katholische Konzilsidee von der Reformation bis zur Aufklärung« (Paderborn 1988), den der Autor kürzlich vorlegen konnte (vgl. die Rezension in diesem Band des Rottenburger Jahrbuchs auf S. 275–277). Interessant ist auch der Beitrag von Willi Henkel, »Die Religion der Indios auf dem 3. Provinzialkonzil von Lima, 1582–1583« (S. 433–443). Deutlich wird, daß man damals überaus vorsichtig mit der Religiosität der Eingeborenen, ihren Vorstellungen, Bildern und Riten umzugehen suchte. Das Klischee vom plumpen Überstülpen christlicher Begriffe oder gar einer europäischen Religiosität stimmt also nicht.